

# Vier Kantaten voller Tempo und Jubel

Oratorium im  
Bardowicker Dom

**Bardowick.** Biblische Botschaften verflüchtigen sich zunehmend in den säkularen Konsumwelten der Gegenwart. Trotzdem bleibt offenbar eine weit verbreitete Sehnsucht nach Tradition und Vertrautem, wie der Zustrom zu den adventlichen Märkten oder zahllosen Konzerten zeigt. Johann Sebastian Bachs Weihnachts-oratorium rangiert in der Publikumsgunst nach wie vor weit vorn: ein anheimelnder Klangraum für Innerlichkeit und festliche Stimmung. Birgit Agge und die Städtische Cantorei nutzten dieses Bedürfnis für eine profunde, homogene Wiedergabe.

Im gut besuchten Bardowicker Dom ertönten die Teile eins, zwei, fünf und sechs. Enorm straff leitete Agge ihren Chor und die gut präparierte Sinfonietta Lübeck, als wolle sie jeden Zweifel am Text des Evangeliums vertreiben. Der Eingangs-choral „Jauchzet, frohlocket“ legte den Boden dafür aus. Die Dirigentin schubste die Musik in fast atemloses Presto, ein klares Plädoyer für theologische Aussagen und feierliche Atmosphäre. Das war eine reife Leistung von Sängersenemble und Orchester, die sich im Verlauf bestätigte, abgesehen von wenigen kleinen Wackelkontakten.

Dabei stand die Aufführung unter keinem günstigen Stern, denn kurzfristig musste Michael Connaire für den erkrankten Julian Rohde den Tenor-Part übernehmen. Der stimmungswalrige und intonationssichere Einspringer fügte sich aber mit Bravour in das Aufgebot von rund 100 Mitwirkenden, er drückte dem Oratorium seinen Stempel auf.

Dankbare Solopartien halten die ausgewählten Teile ohnehin bereit. Fingerspitzengefühl bewies Birgit Agge bei der Besetzung. Tanja Aspelmeier (Sopran), Altistin Barbara Buffy und Dàvid Czismàr (Bass) folgten den Anweisungen punktgenau, führten ihre Stimmen schlank, entwickelten Dramatik und streuten bedarfsgerecht Süße in die Partitur.

Die Dirigentin blieb ihrem anfänglich ausgelegten Duktus treu: pulsierende Dynamik, zurückhaltendes Dolce in den leiseren Passagen. Der Städtische Cantorei und der Lübecker Sinfonietta gingen nie die Puste aus, weder in den opulenten Chorälen „Ehre sei dir, Gott“ oder „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“, noch im Finale „Nun seid ihr wohl gerochen“. Hier offenbarte sich die Qualität intensiver Probenarbeit. Agge lotste das große Aufgebot souverän über alle Klippen, agierte so sensibel wie energiegeladen. hjr